

*Birngruber, Klaus / Schmidt, Christina (Hgg.): Adel, Burg und Herrschaft an der „Grenze“: Österreich und Böhmen. Beiträge der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Tagung in Freistadt, Oberösterreich, vom 26. bis 28. Mai 2011.*

Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz 2012, 240 S., zahlr. Abb. (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 34), ISBN 978 - 3 - 85474 - 269 - 2.

Schon seit Jahren erfreut sich die Geschichte des Adels eines nicht versiegenden Interesses in der Fach- wie der Laienöffentlichkeit. Nachdem lange Zeit überwiegend Quelleneditionen und positivistische Arbeiten erschienen, entstehen nun auch Studien, die sich mit Aspekten der Kultur- und Alltagsgeschichte des Adels befassen.

Den Anstoß für solche neuen Trends gaben oft wissenschaftliche Konferenzen, die nicht nur neue Fragen aufwarfen, sondern auch die Methodendiskussion anregten.

Auch der vorliegende Sammelband zu „Adel, Burg und Herrschaft an der ‚Grenze‘: Österreich und Böhmen“ ist das Resultat einer Tagung. Der Band, der sich primär dem Mittelalter widmet, bewegt sich an der Grenze zwischen historischen und archäologischen Studien und verbindet diese geschickt. Er umfasst vierzehn Studien von Historikern aus der Tschechischen Republik und Österreich, die gemeinsam ein Bild des Adels, seiner Residenzen und seines Vermögens zeichnen. Jeder Studie sind ein Literaturanhang und ein tschechisches Resümee beigelegt. Der Tagungsband bietet ein breites Spektrum von Perspektiven auf die untersuchte Problematik, ist aber von einer gewissen Zersplitterung und methodologischen Uneinheitlichkeit geprägt.

Die erste Studie unter dem Titel „Adel, Burg und Herrschaft im Unteren Mühlviertel“ von K. Birngruber, A. Kaltenberger, T. Kührtreiber und C. Schmid setzt sich mit der Entwicklung des Adels in der Zeit des Hochmittelalters in der Region des Unteren Mühlviertels auseinander. Neben einer Einleitung in das Thema des Sammelbandes legen die Autoren den Lesern eine übersichtliche Darstellung über die Entwicklung des Besitzes (primär in der Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts) in dieser Region an der böhmisch-österreichischen Grenze vor.

Die Studie von F.-R. Erkens „Bischöfliche Herrschaft in Nordwald. Der Passauer Bischöfe herrschaftliche Präsenz im Norden der Donau“ scheint auf den ersten Blick nicht so recht in das Buch zu passen. Doch korrigiert die Lektüre diesen Eindruck rasch: Schließlich hatten die Passauer Bischöfe in dieser Region eine außerordentliche Stellung und pflegten engste Beziehungen zu Oberösterreich und Südböhmen.

S. Felgenhauer-Schmiedt gibt in ihrem Beitrag über „Herrschaftszentren und Adelssitze des 10. bis 13. Jahrhundert im nördlichen Waldviertel“ einen Überblick über die archäologischen Ausgrabungen, hauptsächlich im oberösterreichischen Thaya-Gebiet und in der Nähe der Stadt Raabs.

Ganz anders angelegt ist die Arbeit von R. Zehetmayer „Zur Struktur des Adels im nördlichen Wald- und Weinviertel bis um 1150“. Sie beschäftigt sich vorrangig mit der Formung des Adels am Anfang des 12. Jahrhunderts, und vor allem mit den Aktivitäten der einflussreichen Magnaten im Gebiet des Wald- und Weinviertels. Auf ihren Höfen entwickelte sich nämlich nach und nach eine umfangreiche – allerdings stark hierarchisierte – Klientel (Gefolgsleute), die genau wie ihre Herren schrittweise begann, ihre eigenen Sitze und Domänen zu bauen.

Eine ähnliche Perspektive hat auch die Studie von L. Jan „Zur Frage der Entstehung des böhmisch-mährischen Adels und der Entwicklung großer Herrschaftskomplexe in Grenzgebieten“. Jan beschäftigt sich mit der Umstrukturierung der Stützpunkte der Herrschaftsmächte in der untersuchten Region, in der die böhmischen und österreichischen Herrscher ab Anfang des 13. Jahrhundert ihren treuen Adeligen umfangreiche dünn oder unbesiedelte Gebiete überließen.

Der Beitrag von E. Gruber stellt dann Freistadt „zwischen Landesherrschaft, Adel und Bürgerschaft“ in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit: Die Stadt liegt auf einer wichtigen südnördlichen Verbindungsstrecke und stellt ein wichtiges Verwaltungs- und Machtzentrum Oberösterreichs dar. Primär auf archäologische Forschungen

stützt sich die Studie von R. Krajč über die Burg Tabor und ihrer Entwicklung „vom königlichen Herrschaftszentrum zum Befestigungselement der Hussitenstadt“. Krajč biete einen Überblick über die ältere Forschung wie auch neueste Erkenntnisse zur Entwicklung des Burggeländes, das die Grundlage für eines der wichtigsten Zentren der Hussitenbewegung in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde.

Zurück zum Thema der Patrone und der Klientel, diesmal in der südböhmischen Region, geht es in der Arbeit von R. Novotný über die Rosenberger und den südböhmischen Niederadel. Exemplarisch schildert der Autor die Beziehungen zwischen dem mächtigsten böhmischen Adelsgeschlecht und seiner Klientel, deren Grundlage das Netz der seit dem 13. Jahrhundert errichteten Rosenberger Sitze in Südböhmen bildeten. Mit den Herren von der fünfblättrigen Rose befasst sich auch die Studie von Z. Gersdorfová, die die Burg Krumau vom 13. Jahrhundert, als sie Sitz eines Zweigs der Witigonen wurde, bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts vorstellt, als sie in den Besitz der Rosenberger gelangte. Der Beitrag verbindet traditionelle historische und archäologische Forschung mit neuen Methoden der Datenauswertung und -interpretation.

Den Adelssitzen widmet sich auch die Arbeit des vor kurzer Zeit verstorbenen T. Durdík und seines Kollegen P. Chotěbor „Festen und kleine Burgen als Sitze des Niederadels in Böhmen“. Als eine der wenigen gilt sie nicht primär dem böhmisch-österreichischen Grenzgebiet, bietet dafür aber eine typologische Übersicht von Adelssitzen, die an der Grenze zwischen den Burgen und den Festen stehen.

Mit einer bauhistorischen Analyse von zwei südböhmischen Festen (Sudkův Důl und Cuknětejn), die während der Regierung Vladislavs II. entstanden sind, und mit ihrer folgenden Entwicklung, befasst sich die Studie von M. Rykl. Auf der Grundlage der bisherigen Erkenntnisse über die Entwicklung beider Sitze gelangt der Autor zu Aussagen über die Position der Besitzer beider erforschter Bauobjekte in der Gesellschaft.

Überblickscharakter hat die Studie von V. Knoll und T. Karel über „Adelssitze im Egerland“. Der Aufsatz thematisiert mit dem Egerland eine weitere „Grenzregion“, die allerdings erst im Jahr 1322 zum festen Bestandteil des Königreichs Böhmen wurde, wobei sie einen besonderen Rechtsstatus erhielt. Knoll und Karel stellen die wesentlichen Charakteristika der Sitze der Egerer Ministerialen und des nach diesen auftretenden Adels ministerialischer Herkunft dar und vergleichen diese mit anderen bedeutenden Standorten auf dem Territorium der Tschechischen Republik.

Der einzige in englischer Sprache verfasste Beitrag von P. Kasl „Small Feudal Settlements and Their Relations to Mining of Mineral Resources in the West of Bohemia“ ist eine Einführung in die Methodologie und Forschungsmöglichkeiten im Bereich der Beziehungen zwischen dem Bau von kleinen Sitzen und der Eisenerzgewinnung in der Umgebung von Rokycany (Rokitzan) und Spálené Poříčí (Brennporitschen).

Die letzte Studie von J. Klápště „Adel, Burg und Herrschaft – eine ewig strittige Problematik der tschechischen Mediävistik?“ geht auf die stürmischen Diskussionen ein, die in der historischen community über das Thema seit geraumer Weile geführt werden. Am Beispiel von Diskussionen über die Bauherren der Burgen Jindřichův Hradec (Neuhaus) und Rýzmburk (Riesenburg) sowie des Streitfalls über die An-

fänge der Burg Perštejn (Borschenstein) diskutiert Klápště einige der strittigen Fragen und formuliert Lösungsvorschläge. Im Exkurs geht er auf die Entstehung der Burg Přimda (Pfraumberg) ein und argumentiert, dass die Forschungskontroverse nur mithilfe vergleichender Studien gelöst werden kann, die über die heutigen Staatsgrenzen hinausgehen und so etablierte Stereotypen überwinden.

Hier liegt eine Publikation vor, die eine Reihe von Fragen beantwortet und gleichzeitig neue Forschungsfragen aufwirft. Sie wird in Forschungen zur Geschichte des mittelalterlichen Adels nicht unberücksichtigt bleiben können.